



# Das Peer-Review

Eine Alternative zwischen  
interner und externer Evaluation

Dr. Wolfgang Hissnauer

Lehrerfortbildung: Eine wichtige berufliche **Hilfe!**

# Vorwort

Die so genannte empirische Wende (Helmke) ist charakterisiert durch die Einführung von Bildungsstandards, Qualitätssicherung, Lernstandserhebungen und Vergleichsarbeiten. Sie ist aber auch geprägt vom Transfer definierter Bildungsstandards und dem gestiegenen Stellenwert der Diagnostik. Lernprozesse werden nicht mehr vom Anfang her gedacht, sondern vom angestrebten Ende. Daher ist es nur konsequent, das pädagogische Handeln unter den Anspruch der Evaluation zu stellen. Die inzwischen geradezu „klassischen“ Verfahren sind interne und externe Evaluation. Neben dem Bemühen selbst die Aufgabe der internen Evaluation zu bewältigen, gibt es zwei Alternativen über die hier berichtet werden soll.

Wirkliche Qualitätsentwicklung gibt es nicht ohne Evaluation. Evaluation muss immer wieder neu erfolgen, da das pädagogische Konzept an den Lern- und Entwicklungsbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler orientiert ist und diese sich immer wieder ändern, aber auch weil die pädagogischen Aufgaben an sich verändernden Bedingungen und äußeren Umständen orientiert bzw. justiert werden müssen. Geht es um die Frage, wie Schulen jenseits der externen Evaluation die Ergebnisse ihrer pädagogischen und erzieherischen Arbeit überprüfen, bieten sich drei Verfahren an: es selbst zu tun, mit anderen Schulen gemeinsam oder auf externe Unterstützung zu bauen. Diese kann darin bestehen, dass außerschulische Experten bemüht werden oder vorhandene Evaluationsinstrumente „eingekauft“ werden.

Während die von der Schule durchgeführte Evaluation diese vor große und schwierige Aufgaben stellt, die darin bestehen sich das ganze Verfahren selbst anzueignen, hat es den großen Vorteil, dass diese Schule genau entscheiden kann was, wann und wie evaluiert werden soll. Die Entscheidung, eine externe Organisation damit zu betrauen, hat hingegen den Vorteil, dass die Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer geringer ist, dennoch müssen diese Experten in die Lage versetzt werden, die Ziele, Wünsche und Bedingungen einer Schule zu kennen, um daraus die Evaluationsbereiche und Methoden festzulegen. Weitaus schwerer wiegt, dass die meisten Schulen die notwendigen (und erheblichen) Finanzmittel dazu nicht aufbringen können. Evaluationshilfen, wie z. B. das von der Bertelsmannstiftung in den vergangenen Jahren entwickelte Evaluationsinstrument SEIS, sind von ihrer großen Professionalität her nicht mit den Ergebnissen schulischer Bemühungen zu vergleichen, werfen aber die Frage auf, wie die spezifischen Evaluationsschwerpunkte einer Schule, gegeben durch ihre Bedingungen und Ziele, Eingang in dieses Evaluationsverfahren finden können. Meist ist dies nicht möglich. Am Beispiel von Rheinland-Pfalz zeigt sich, dass das Land zwar einen Evaluationsschwerpunkt an SEIS anhängen kann, dieser ist dann aber wiederum für alle Schulen verbindlich und berücksichtigt nicht die spezifischen Interessen, Zielsetzungen und Bedingungen der einzelnen Schule.

In dieser Darstellung soll nun einem Ansatz Raum gegeben werden, der eine Alternative zwischen Selbstevaluation, externer Unterstützung einerseits und externer Evaluation andererseits darstellt: dem Peer-Evaluation bzw. dem Peer Review.

Dr. Wolfgang Hissnauer

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>1 Kooperation im Schulverbund</b>	<b>4</b>
<b>2 Voraussetzungen für das Peer-Review</b>	<b>5</b>
2.1 Das Peer-Review im Gesamtsystem der Evaluation	5
2.2 Die Bedeutung der Motiviertheit zum Qualitätsmanagement	6
2.3 Zielsetzungen des Peer-Reviews	7
2.4 Qualifikation und Rolle der Peers und der beteiligten Schulen	8
<b>3 Die Phasen des Evaluationszyklus</b>	<b>8</b>
3.1 Phase 1: Zielklärung	9
3.2 Phase 2: Partnersuche	11
3.3 Phase 3: Verbundbildung	13
3.4 Phase 4: Teambildung	14
3.5 Phase 5: Interne Evaluation und Peer-Review	15
3.6 Phase 6: Selbstreport	17
3.7 Phase 7: Schulbesuch	18
3.8 Phase 8: Feedback	20
3.9 Phase 9: Follow-up	22
<b>4 Literaturangaben</b>	<b>23</b>

# 1 Kooperation im Schulverbund

Wenngleich sich die Themenstellung sehr stark auf die Peer-Evaluation konzentriert, sollen die sich bietenden Chancen aus der Zusammenarbeit zwischen Schulen nicht zu kurz kommen. Ein solcher Schulverbund wird, wenn er die Vielfalt der gemeinsamen Arbeit voll ausschöpfen will, sich nicht nur auf die gegenseitige Evaluation fokussieren, sondern auch folgende Möglichkeiten der Kooperation nutzen, die auch die gegenseitige Evaluation unterstützen. Gemeinsame Entwicklungsthemen können dabei sein:

- gemeinsame Förderung von Unterrichtsentwicklung zum Beispiel hinsichtlich schülerzentrierten und themenzentrierten Unterrichts.
- Unterstützung systematischer Arbeit an den Qualitätsprogrammen
- Nutzung des Schulverbundes als Lernverbund (Austausch von Erfahrungen, Arbeit an verschiedenen Themen, gemeinsame Reflexion, Fachkonferenzen auf Verbundebene)
- gegenseitiger Erfahrungsaustausch mit dem Ziel der Bündelung von Verwaltungsarbeit zur Systemisierung und Vereinfachung
- Überprüfung der Wirksamkeit der Arbeit im Schulverbund durch Schwerpunktbildung und Arbeitsteilung auf Leitungsebene
- Elternarbeit, Weitergabe von Informationen über unterstützende Angebote für Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer
- Aufbau und Vernetzung mit anderen Institutionen, Bündelung von Ressourcen und Nutzung von Synergie-Effekten
- Zusammenführung von Lehrerkollegien
- Teamteaching und Stufenteamarbeit
- gemeinsame Gestaltung der Lehrerfortbildung mit dem Gewinn der Bündelung von Ressourcen, der Möglichkeit des Ideen- und Informationsaustauschs sowie der Realisierung kostenintensiver Fortbildungen
- gemeinsame Umsetzung der Kerncurricula in Fachkonferenzen
- Erstellung von Grundsätzen zur Leistungsbewertung
- gemeinsame Erarbeitung von Konzepten zur Förderung, Fortbildung oder Betreuung (z.B. im Kontext der Ganztagschule)
- soziales Lernen und Integration
- Zusammenarbeit auf der Leitungsebene der beteiligten Schulen

Wie deutlich wird, kann sich aus der Vernetzung von Schulen auf dieser Breite großer Gewinn einstellen, der sich auch auf die Zufriedenheit der Beteiligten und den Zugewinn von Erfahrung und viele innovative Impulse auswirken kann.

Das Ziel eines Schulverbundes besteht im Wesentlichen in der Sicherung der Qualität von Unterricht und Schulleben und deren Optimierung. Die damit zu erzielende Wirkung zeigt sich in der Möglichkeit der Arbeitsteilung und der gemeinsamen Nutzung von Ergebnissen. Der Nutzen besteht also darin, dass Entwicklungsprozesse einzelner Schulen zusammengeführt werden und Schulentwicklungsarbeit schulübergreifend angegangen werden kann.

## 2 Voraussetzungen für das Peer-Review

Das Peer-Review bzw. die Peer-Evaluation hat sich bisher vor allem im Bereich der Berufsbildenden Schulen etabliert; im Internet finden sich viele Darstellungen und Beispiele dazu. Aber auch in den Allgemeinbildenden Schulen erreicht dieser Ansatz zunehmend mehr Beachtung. Ziel ist es daher, die Eckpunkte gelungener Peer-Evaluation im Verbund von Schulen zu umreißen. Die nachfolgende Darstellung orientiert sich über weite Teile an der Veröffentlichung des hessischen Kultusministeriums und stützt sich auf Erfahrungen, die im Rahmen des Modellprojektes „eiver“ dort gemacht wurden. Da die Zahl solcher erfahrungsgestützten Veröffentlichungen gering ist, bietet es sich an, diese sehr detaillierte und in der Praxis validierte Erfahrungen wiederzugeben.

Die Voraussetzungen zur Peer-Evaluation sind von drei Aspekten abhängig, nämlich der

- bildungspolitischen,
- institutionellen und der
- personalen Ebene.

Die Voraussetzungen auf der bildungspolitischen Ebene hängen ab von den vorhandenen Gestaltungsräumen, dem Bereitstellen von Ressourcen und der Struktur des Gesamtsystems der Evaluation. Auf der institutionellen Ebene der Schule entscheidet die Gesamtkonferenz über die Möglichkeit des Peer-Reviews oder anderer Verfahren, und die Frage ob sich diese Evaluationsform in die jeweilige Schulentwicklung einbinden lässt und schließlich, ob eine Peer-Evaluation im Verbund möglich ist. Auf der personalen Ebene ist maßgeblich, ob sich die Lehrkräfte auf das Qualitätsthema einlassen, die damit betrauten Personen für die Realisierung qualifiziert sind und diese Form evaluativer Tätigkeit in das Qualitätshandeln integriert werden können.

### 2.1 Das Peer-Review im Gesamtsystem der Evaluation

Unter den vielen Qualitätsverfahren kann die Selbstevaluation als die effektivste Form der Evaluation angesehen werden, denn wer seine Arbeit reflektiert und sich kontinuierlich um Verbesserung und Vertiefung bemüht, schafft ein Arbeitsklima, in dem sich Qualität entfalten kann. Die **interne Evaluation** hat den Vorteil intimer Situationskenntnis und fehlender Bedrohung, aber den Nachteil, dass der Fremdblick von außen fehlt um scheinbare Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen. Es fehlt die Distanz die nötig ist, um sich den erkannten Schwächen zu stellen. Es spricht also einiges für eine externe Evaluation.

Die **externe Evaluation** ist daher notwendig. Sie wird jedoch produktiver, wenn sie von Kontrolle abgekoppelt ist und sollte daher durch eine kollegiale Peer-Evaluation ergänzt werden, die den Unterrichtsbetrieb nicht kontrolliert, sondern fachliche Rückmeldung gibt. Die Schule

kann so den „Fremdblick“ durch eine interne Bestandsaufnahme vorbereiten: Was sind unsere Ziele, wo liegen unsere Stärken, welche Probleme haben wir?

Eine gelungene Alternative zu den Nachteilen der internen bzw. externen Evaluation ist im Sinne dieses Peer-Reviews (Brügelmann, 2008) die Initiative „Blick über den Zaun“. Dieser Verbund von momentan 60 reformpädagogischen Schulen besteht seit 1989. In ihm schließen sich jeweils sieben bis zehn Schulen aus unterschiedlichen Schulformen zu einem Arbeitskreis zusammen. Den Schulen sind verschiedene Standards gemein, denn es macht aus deren Sicht keinen Sinn, den beobachteten Unterricht unter Maßstäbe zu stellen, die von den „kritischen Freunden“ nicht geteilt werden. Dieser Ansatz ist geprägt von der Außenperspektive, nicht jedoch von der Perspektive von oben. Begegnung auf Augenhöhe ist die Grundlage für Offenheit und damit für die Bereitschaft, sich den eigenen Schwächen zu stellen und ernsthaft an ihnen zu arbeiten.

Das **Peer-Review** ist eine Variante dieses Ansatzes zur internen Evaluation, die von der Schule selbst, von externen Spezialisten oder von Einrichtungen durchgeführt wird, wie diese durch SEIS bislang von der Bertelsmann Stiftung angeboten wurde. Das Peer-Review ist ein eigenständiges und anerkanntes Verfahren der externen Evaluation. Es kann stattfinden auf der Ebene einzelner Lehrpersonen, von Abteilungen oder für ganze Schulen. Das Peer-Review versucht diese Form der externen Evaluation mit eigenverantwortlicher Schulentwicklung zu verbinden. So werden Erfahrungen ausgetauscht, gemeinsam gelernt, sich gegenseitig unterstützt in vertrauensvoller Atmosphäre bei Themen der Schulentwicklung. Diese Methode hat im Vergleich zur dauerhaften Verankerung der Evaluation jedoch eher punktuellen Charakter.

Das Peer-Review im Verbund, wie auch die „**Blick über den Zaun**“-Variante nimmt zwischen der internen und der externen Evaluation eine Mittelstellung ein. Sie ist ein flexibles, kontextvariables Verfahren, bietet Prozessgestaltungsfreiräume und Personenorientierung, ermöglicht einen direkten Transfer und lässt die Evaluationsbedarfe ko-konstruktiv aus dem Handeln heraus entstehen. Wo externe Evaluation nur Blitzlichter erzeugen kann, die zu übermäßigen Leistungen vor dem Besuch der Inspektoren und zu einem deutlichen Nachlassen von Qualität nach dem Inspektionsbesuch führen können oder die Zielvereinbarungen nicht konsequent angegangen werden, sind kontinuierliche Selbstevaluation und Peer-Evaluation Bestandteil des integrierten Qualitätskonzepts. Externe Evaluation kann trotzdem eine wertvolle Ergänzung des Evaluationsbemühens darstellen.

## 2.2 Die Bedeutung der Motiviertheit zum Qualitätsmanagement

Die von Schulleitungen im Kontext des Qualitätsmanagements häufig gestellte Frage ist die nach dem Maß der Beteiligung der Lehrkräfte an dieser Aufgabe. Dass unterschiedliche Motivationen hierbei für das Verhalten bzw. Engagement der einzelnen Lehrkräfte eine wesentliche Rolle spielen ist evident. Die unterschiedliche motivationale Gestimmtheit der betroffenen Personen hat Strittmatter (1998) in drei Gruppen von Motiven unterschieden. Diese stehen in einem komplizierten Verhältnis zueinander:

- Motive des Müssens
- Motive des Könnens

- Motive des Wollens

### **Motive des Müssens:**

Sie entwickeln eine Kraft

- Entwicklungsprozesse als Auswege gesehen werden, um Bedrohungen auszuweichen (Überlebensmotiv) oder
- gesetzliche Verpflichtungen bestehen

### **Motive des Könnens:**

Sie spielen eine Rolle, wenn

- auf dafür vorhandene Zeiträume und Vereinbarungen bestehen
- die Kommunikation im Kollegium stimmt und eine ehrliche und konstruktive Feedback-Kultur existiert
- ein angemessenes Niveau an Kompetenzen, gestützt durch die permanente Bereitschaft zur Fortbildung besteht
- speziell für die Qualitätsentwicklung notwendige Kompetenzen vorhanden sind (z.B. Gestaltung von Feedback, Durchführung von Hospitationen, Moderation) oder das Kollegium um den Erwerb dieser Kompetenzen bemüht ist.

### **Motive des Wollens:**

Sie sind relevant, wenn

- durch die Mitarbeit an Entwicklungsprozessen der Erwerb von Privilegien (immateriell oder materiell) erwartet wird
- an die Professionalität (Fachkompetenz, Berufsstolz, ethische Verantwortung) erfolgreich appelliert wird
- Selbstwirksamkeits-Sehnsüchte (Wunsch nach gestaltenden Einfluss, neue Herausforderungen suchen) angesprochen werden.

Strittmatter geht davon aus, dass alle Motivgruppen in einem Kollegium existieren (müssen) und vertritt die Auffassung, dass beim Fehlen einer Motivgruppe nicht davon auszugehen ist, dass die beiden anderen wirksam werden können. In Konsequenz des Gesagten wäre es daher aus der Perspektive der Schulleitung unerlässlich die Existenz solcher Motive zu beobachten und sie im Sinne der zu erreichenden Ziele zu beeinflussen. Dies gilt sowohl für den Gesamtprozess der Qualitätsarbeit wie auch für die Arbeit von Peers.

## 2.3 Zielsetzung des Peer-Reviews

Dem Peer-Review sind verschiedene Zielsetzungen eigen, die hier dargestellt werden sollen. Es kommt in diesem Ansatz darauf an, die

- Qualität von Unterricht und Schulleben gemeinsam zu sichern und zu optimieren durch systematischen Austausch,
- Schulentwicklung zu beleben,
- Arbeitsteilung und Entlastung von Einzelschulen durch gemeinsame Nutzung von Ergebnissen zu erreichen,

- Stärkung der Eigenständigkeit der Schule zu bewirken,
- Steuerung der gesamten Tätigkeit des Schulverbundes durch das Gremium der Schulleitungen (mehrmalige gemeinsame Sitzungen im Jahr) und die Übernahme der Leitung pro Jahr im Wechsel zu sichern und
- Entwicklungsprozesse einzelner Schulen zusammenzuführen durch gemeinsame Entwicklungsprogramme und –initiativen.

## 2.4 Qualifikation und Rolle der Peers und der beteiligten Schulen

Das Peer-Review bildet aus gemeinsamen Erwartungen und Vereinbarungen eine Gemeinschaft, einen Verbund von Personen und Schulen. Die beteiligten Personen werden Partner einer Gemeinschaft der Lernenden. Schulen nehmen im Peer-Review zwei Rollen ein: sie sind entweder besuchte Schulen oder entsenden als besuchende Schule Peers an die Verbundschulen. Die interne Evaluation ist innerhalb des Peer-Evaluations-Zyklus ein Teilbereich des Handelns. Damit liefern interne Evaluation und Peer-Evaluation wichtige Beiträge zur Verbesserung schulischer Qualitätsbereiche.

Aspekte, wie beteiligte Personen, Anzahl der beteiligten Personen, Gegenstände, Zeitdauer, räumliche Entfernung zwischen Schulen, Anzahl der Partnerschulen, Umfang der eingesetzten Instrumente etc. variieren von Projekt zu Projekt und sind Aushandlungssache.

In einer Dokumentation des LISUM (Landesinstitut für Schule und Medien) des Landes Berlin-Brandenburg werden die Erfahrungen mitgeteilt, die hinsichtlich der erforderlichen Kompetenzen von Peers vorauszusetzen sind:

- Evaluationsfragen schärfen
- Hospitationsbögen entwickeln
- Interviewleitfragen entwickeln
- Rating-Konferenzen gestalten
- Evaluationsergebnisse auswerten und
- Kollegenfeedback vorbereiten

Eine solide Hinführung zu diesen Kompetenzen ist Voraussetzung für das Gelingen dieses Auftrages und eine wichtige Bedingung zur Sicherung des persönlichen Erfolges der mit der Peer-Evaluation beauftragten Personen.

## 3 Die Phasen des Evaluationszyklus

Der Peer-Review-Zyklus hat nach der hessischen Darstellung neun Phasen. Die Phasen bauen aufeinander auf, sind miteinander verzahnt und müssen nacheinander abgearbeitet werden.

<b>Zielklärung</b>	Welche strategischen Ziele warum durch Peers evaluiert werden sollen
<b>Partnersuche</b>	orientiert sich am Nutzen (gegenseitig)
<b>Verbundbildung</b>	gemeinsamer Gegenstand und abgestimmte Ziele
<b>Teambildung</b>	Durchführung des Peer-Reviews
<b>Interne Evaluation und Peer-Review</b>	Basis des Peer-Reviews ist die Interne Evaluation mit ihren Ergebnissen
<b>Selbstreport</b>	Weitere Grundlage für die Peer-Evaluation
<b>Schulbesuche</b>	originäre oder Meta-Evaluation werden durchgeführt
<b>Feedback</b>	Auswertung schließt Feedback an als Anlass für Qualitätsentwicklung
<b>Follow-up-Maßnahmen</b>	Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse und ggf. weitere Peer-Evaluation

Das Peer-Review bzw. die Peer-Evaluation steht in Wechselwirkung mit vier „quer“ liegenden Tätigkeitsbereichen, nämlich der:

- internen Evaluation
- offenen und partizipativen Kommunikation
- Schulentwicklung
- Kompetenzentwicklung.

### 3.1 Phase 1: Zielklärung

Gütekriterien für die Zielklärung:

- Die Schule erhofft sich einen hohen Nutzen vom Peer-Review, z. B. für die Qualitätsentwicklung.
- Ein Gegenstandsbereich für die Peer-Evaluation im Verbund wurde festgelegt.
- Die Ziele des Peer-Reviews wurden geklärt.
- Die Voraussetzung im Kollegium für die Durchführung eines Peer-Reviews wurde überprüft. Sachliche, personelle und zeitliche Ressourcen sind vorhanden und werden bereitgestellt.
- Die Schulleitung unterstützt das Vorhaben.
- Das Kollegium hat dem Vorhaben zugestimmt.

Die Zielklärung umfasst zwei Arbeitsschritte und betrifft die einzelne Schule:

1. Festlegung eines Evaluationsgegenstandes
2. Klärung der Ziele der Evaluation

## 1. Festlegung eines Evaluationsgegenstandes

Altrichter unterscheidet zwei Formen der Evaluation, nämlich die:

<i>fokussierte Evaluation:</i>	Untersuchung einer speziellen Fragestellung wegen spezieller Ziele und Entwicklungsmaßnahmen.
<i>umfassende Evaluation:</i>	größere Zahl von Sachbereichen. Hier sollen mehrere für die Leistung der Schule aussagekräftige Aspekte einer Schule gleichzeitig evaluiert werden.

Peer-Reviews eignen sich primär für fokussierte Evaluationen, da sie die größte Wirkung vor allem bei fachlicher bzw. inhaltlicher Nähe von Peers und besuchter Schule entfalten können.

Wichtig ist dabei zu klären, was genau die geplante Evaluation bringen soll und ob diese Zielrichtung mehrheitsfähig ist. Um dem Kollegium klar zu machen, was, wozu und mit welchem Aufwand evaluiert wird, sind folgende Aspekte zu klären:

- Welches ist das zugrunde liegende Problem bzw. der Anlass der Evaluation?
- Wer sind die Initiatoren und was sind ihre Interessen?
- Wie sehen voraussichtlicher Umfang und Aufwand bzw. die Arbeitsbelastung aus?
- Wo und in welchem Umfang besteht konkreter Unterstützungsbedarf im Kollegium?
- Wie lässt sich das Erkenntnisinteresse definieren?
- In welcher (rechtlich abgesicherten) Form ist der Datenschutz sicher gestellt?
- Wie sieht die zeitliche Planung aus?
- Wie soll der Umgang mit Widerständen geregelt werden?
- In welcher Weise wird mit Alternativkonzepten und Gegenentwürfen verfahren?

Hierbei ist die Unterstützung durch die Schulleitung dringend erforderlich.

## 2. Klärung der Ziele der Evaluation

Mit der Festlegung des Gegenstandsbereiches werden Dinge präzisiert, andere Bereiche und Fragestellungen ausgeschlossen. Das hierzu notwendige Evaluations-Konzept umfasst:

- Evaluationsgegenstand
- Ziele, Kriterien und Indikatoren
- Verfahren
- Projektorganisation

Die Ziele der Evaluation beruhen auf Leitideen und Leitbildern. Diese sind entweder implizit (also noch nicht vereinbart) oder explizit. Im erstgenannten Fall muss hier ein Konsens hergestellt werden. Präzisiert werden diese Leitideen bzw. Leitbilder durch Kriterien und Indikatoren. Zunächst reicht es, die Ziele des Evaluationsgegenstandes definiert zu haben. Erst wenn die Partnerschulen gefunden sind und die Merkmale und Möglichkeiten der Verbundschulen klar sind, kann das Konzept sinnvoll differenziert werden.

### **Fragenkatalog zur Zielklärung, bezogen auf die interessierte Schule :**

- Was gibt den Anstoß für ein Peer-Review?
- Was ist der Gegenstand des Peer-Reviews?
- Wie steht der Gegenstand mit allgemeinen Qualitätsbereichen (Schulprogramm, Qualitätsmanagementsystem) der Schule in Zusammenhang?
- Was ist das genaue Ziel der Evaluation und wie kann dieses schriftlich fixiert werden?
- Welche Erkenntnis(se) soll(en) durch die Evaluation gewonnen werden?
- Welche Folgen soll die Durchführung der Evaluation für den Gegenstandsbereich und die Schule als Ganzes haben?
- Was sind bereits im Vorfeld absehbare Folgeaktivitäten?

### **Fragen zur Kultur und Vorerfahrungen**

- Wozu braucht die Schule den Blick von außen zum aktuellen Zeitpunkt?
- Unterstützt die Schulleitung das Vorhaben?
- Welches Bild von Evaluation im Allgemeinen herrscht vor?
- Welche Erfahrungen mit Evaluation allgemein besitzt die Schule?
- Ist das Ziel des Peer-Reviews zustimmungsreif durch das Kollegium bzw. die betroffenen Kolleginnen und Kollegen? Hat die Gesamtkonferenz dem Vorhaben zugestimmt?

### **Fragen zum Prozess der Abstimmung**

- Mit welchen Personengruppen müssen Sondierungsgespräche geführt werden?
- Wer ist für den Qualitätsbereich, auf den sich das Peer-Review beziehen soll, verantwortlich? Wie steht/stehen die Person(en) dem Thema Peer-Review gegenüber?
- Welche Personen in der Schulgemeinde haben Interesse an einem Peer-Review geäußert?
- Sind die Ressourcen vorhanden, um ein Peer-Review durchzuführen?
- Sind die Ressourcen vorhanden, um die Nachfolgeaktivitäten im Anschluss an die Evaluation weiterzuführen?
- Welche rechtlichen bzw. gesetzlichen Bedingungen sind zu berücksichtigen?

## **3.2 Phase 2: Partnersuche**

### **Gütekriterien für die Partnersuche**

- Die interne Rollenverteilung vor der Kontaktaufnahme ist geklärt.
- Es besteht Klarheit darüber, welche Merkmale erfüllt sein müssen, damit eine Schule ein potenziell geeigneter Partner ist.
- Alle aufgrund der Merkmale infrage kommenden Schulen wurden kontaktiert.
- Eine aussagekräftige Selbstdarstellung der Schule in Bezug auf das geplante Peer-Evaluationskonzept liegt vor.
- Es wurden Vorgespräche mit interessierten Schulen geführt.
- Vereinbarungen, die mit den potenziellen Partnern getroffen wurden, hat man von Anfang an protokolliert.

Die Partnersuche umfasst drei Arbeitsschritte:

1. Recherche
2. Aussagekräftige Selbstdarstellung der Schule
3. Kontaktaufnahme

## 1. Recherche

Wichtig zu klären sind die Eingangsbedingungen, welche für ein Peer-Review mitgebracht werden.

### Fragenkatalog Partnersuche: Die Recherche

- Welche Kontakte bestehen bereits zu anderen Schulen, auf die bei der Partnersuche zurückgegriffen werden kann?
- Wurden für eine umfassende Recherche alle zur Verfügung stehenden Quellen benutzt (z. B. Internetportale der Kultusministerien)?
- Benötigt die suchende Schule eher die fachliche Sicht von außen oder eine methodische Hilfe? Käme auch eine Schule mit einer anderen Schulform infrage? Soll vor Ort gesucht werden oder ist auch eine größere räumliche Distanz möglich?
- Welchen Stand haben die kontaktierten Schulen im Gegenstandsbereich (z. B. Etablierung einer neuen Fachschule versus Qualitätsverbesserung in einer lange etablierten Fachschule)?
- Passen die Schulen von der Struktur her zusammen? (Stichworte: Schulgröße, Schulformen, Standort, Schülerschaft etc.)
- Ist das schulische Umfeld vergleichbar? (Stichworte: Betriebe, zuständige Stellen, Schuladministration)
- Wurden die Kosten für Anreise etc. zu den alternativ möglichen Partnern verglichen? Sind diese mit dem zur Verfügung stehenden Budget machbar?

Geklärt sein sollte auch, wer die Verantwortung für das Peer-Review trägt, wer auf die Suche geht, und wer die später Beteiligten sind. Das Evaluationsthema besitzt ebenfalls eine bedeutende Rolle, genau wie methodische oder inhaltliche Fragen.

Ferner ist zu klären, ob eher regionale Partner bevorzugt werden oder längere Wege in Kauf genommen werden können. Schließlich ist die Ressourcenfrage von Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind zu klären: Fahrtkosten, Abwesenheit, Vertretung sowie die Festlegung der Anzahl der Partner, die Klärung der Verbindlichkeit ihrer Arbeit und die Dauer der Zusammenarbeit.

## 2. Selbstdarstellung der Schule

Die Selbstdarstellung der Schule sollte vor der Kontaktaufnahme abgeschlossen sein.

### Fragenkatalog Partnersuche: Selbstdarstellung

- Ist die Aufgabenverteilung in der Schule geklärt?
- Wurden Vorlagen/Muster für die Kontaktaufnahme (Anschreiben, E-Mail) und Selbstdarstellung angefertigt?

## 3. Kontaktaufnahme

Am Anfang steht ein offenes und ehrliches Vorgespräch, das beim Auftreten von Problemen auch einen Abbruch der Gespräche nicht ausschließt. Recherchen auf den Internetseiten der Schulen sowie eine eigene Checkliste für Merkmale der in Frage kommenden Schulen und ein Frageraster sollten ein gut vorbereitetes Erstgespräch auf eine solide Ausgangsbasis stellen.

### Fragenkatalog Partnersuche: Kontaktaufnahme

- Wie wird der Fortschritt der Kontaktaufnahme protokolliert?
- Besteht bei allen potenziellen Verbundschulen ein glaubhaftes Interesse an der wechselseitigen Öffnung gegenüber Außenstehenden?

- Besitzen die beteiligten Schulen ein ähnliches Verständnis von Qualitätsentwicklung, Partizipation und Evaluation?
- Welche ersten Verabredungen bestehen, um in die Verbundbildung einzusteigen?
- Sind die Vorerfahrungen mit Evaluation vergleichbar?
- Wer soll jeweils involviert werden? Sollen die Peers schulübergreifend, gegenstandsbezogen, abteilungsbezogen, klassen- oder ausbildungsberufsbezogen etc. zusammenarbeitend?

### 3.3 Phase 3: Verbundbildung

#### Gütekriterien für die Verbundbildung

- Die Schulen haben sich geeinigt, einen Peer-Evaluationsverbund miteinander zu etablieren.
- Eine Gründungsveranstaltung mit allen Beteiligten hat stattgefunden.
- Ein Vertrag bzw. ein Abkommen zwischen allen Verbundpartnern wurde ausgearbeitet, abgestimmt und durch die jeweiligen Schulvertreter unterzeichnet.
- Relevante Informationen zum Stand der Schulen in Bezug auf den Evaluationsgegenstand wurden miteinander ausgetauscht.

Hier sind zwei Arbeitsschritte zu bewältigen:

1. Bildung eines Verbunds
2. Klärung der Rahmenbedingungen der Verbundenheit

#### 1. Bildung des Verbunds

Wenn die Vorgespräche mit potenziellen Partnerschulen gezeigt haben, dass eine Kooperation sinnvoll erscheint, sollten verschiedene Funktionsträger der Schule in die Gespräche eingebunden werden (Personalrat, Gender-Beauftragte(r), Datenschutzbeauftragte(r) usw.). Dies ermöglicht eine beiderseitige sinnvolle Zusammenarbeit verschiedener Schulformen und Fachrichtungen. In einem Vertrag vereinbaren die Schulen den Zusammenschluss. Im Rahmen einer Gründungsveranstaltung wird dann der Vertrag unterzeichnet.

#### 2. Klärung der Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen der Verbundarbeit umschließen:

- Kurzbeschreibung des Evaluationsvorhabens
- Vereinbarte Leitziele / Kriterien / Indikatoren
- Verfahrensweise
- Beteiligte
- Projektplan des Verbundes
- Grundsätze und Regeln für die Zusammenarbeit
- Kostenübernahme

Der erforderliche Zeitraum des Verbundbestandes sollte nicht weniger als zwei Jahre umfassen, mit maximal drei Schulbesuchen pro Jahr. Wer wen wann besucht, sollte am Anfang bereits festgelegt sein.

### 3.4 Phase 4: Teambildung

#### Gütekriterien für die Teambildung

- Die Festlegung der Teammitglieder verläuft offen, wird begründet und damit nachvollziehbar.
- Die Auswahl einzelner Personen sollte vor allem durch ihre jeweiligen Kompetenzen und / oder Bereitschaft sowie Interesse begründet sein.
- Das Team hat seinen Auftrag schlüssig geklärt.
- Die Teammitglieder konnten ihre individuellen Ansprüche, Erwartungen und Vorstellungen angemessen in die Auftragsklärung einfließen lassen.
- Das Team hat die Regeln für die weitere Zusammenarbeit vereinbart.
- Das Team hat sich über die Rahmenbedingungen an den beteiligten Schulen im Verbund verständigt und passt die Zusammenarbeit entsprechend an.

In der Teambildung sind zwei Arbeitsschritte erforderlich:

1. Aufbau des Teams
2. Einstieg in die Teamarbeit

#### 1. Aufbau des Teams

Nun wird es erforderlich, dass sich eine größere Zahl von Kolleginnen und Kollegen an der Arbeit beteiligt. Dabei bietet es sich an, wenn die Peer-Evaluation im direkten Zusammenhang mit der internen Evaluation steht, Personen aus dem Kreis des internen Evaluations-Projekts zu integrieren. Dies gilt auch für die Schulleitung und weitere Personen. Das Team sollte sich in seinen Vorerfahrungen und Kompetenzen gut ergänzen. Es geht beim Aufbau des Teams um

- Klärung des gemeinsamen Auftrags
- Austausch über individuelle Erwartungen an die Kooperation
- Erstellung von Teamregeln

#### 2. Einstieg in die Teamarbeit

Die Lehrkräfte haben im Team eine doppelte Funktion: Sie sind Repräsentanten ihrer Schule und müssen der eigenen Schule mit einer kritisch konstruktiven Haltung begegnen. Ferner obliegt es ihnen, für Öffentlichkeit und Austausch über die Evaluation zu sorgen. Hilfreich ist hierzu bei Beginn der Teamarbeit ein Teambuildingworkshop. Bei längeren Evaluations-Vorhaben sollte ein solcher Workshop etwa in der Hälfte der Zeit wiederholt werden. Zu klären ist schließlich:

- Wer gehört zum Verbund?

- Wer ist Ansprechpartner des jeweiligen Schulteams für den Verbund?
- Wer ist Sprecher des Evaluationsverbunds?
- Wie sorgen die Schulteams für Verbindlichkeit und regelmäßige Informationsweitergabe innerhalb des Verbunds?

### 3.5 Phase 5: Interne Evaluation und Peer-Review

#### Gütekriterien für die Interne Evaluation im Peer-Review

- Die Schnittstellen zwischen interner und Peer-Evaluation wurden schulintern und verbundübergreifend geklärt.
- Die interne Evaluation ist so dokumentiert, dass die Peer-Evaluation im Verbund stattfinden kann (siehe auch die nachfolgende Phase 6: Selbstreport).
- Eine zeitliche Abstimmung zwischen interner und Peer-Evaluation wurde durchgeführt (um z. B. Prüfungszeiträume und konferenzlastige Phasen im Schulhalbjahr zu umgehen).

Hier sind zwei Arbeitsschritte erforderlich:

1. Klärung der Beiträge der Internen Evaluation
2. Durchführung der für die Peer-Evaluation erforderlichen Aufgaben

#### 1. Klärung der Beiträge der Internen Evaluation

Die interne Evaluation ist das wesentliche Element des Peer-Reviews. Leitfragen sind dabei:

- Welche Teilbereiche ihrer internen Evaluation bringt eine Schule in die Peer-Evaluation im Verbund ein?
- Unter welchen Rahmenbedingungen sollte eine interne Evaluation durchgeführt werden, damit eine Peer-Evaluation stattfinden kann?

Zwei Varianten der Verbindung von Interner Evaluation und Peer-Evaluation sind möglich

- die nachfolgende Peer-Evaluation: Die Interne Evaluation hat bereits Ergebnisse geliefert oder
- die parallele Peer-Evaluation.

In beiden Fällen liefert die interne Evaluation die inhaltliche Grundlage.

#### 2. Durchführung der für die Peer-Evaluation erforderlichen Aufgaben

Vor einem Schulbesuch übergibt die zu evaluierende Schule den Peers ein schriftliches Dokument, welches den Entwicklungsstand der internen Evaluation wiedergibt (Selbstreport). Zur Strukturierung des Peer-Reviews bereiten alle Schulteams eine Ablaufplanung vor, die sich auf die interne Evaluation der Schule bezieht. Darin sind die jeweiligen Arbeitsschritte und Meilensteine aufgeschlüsselt. Meilensteine können hierbei sein:

- ein erstes konstituierendes Treffen des Verbundes und Vertrag bzw. Abkommen
- ein erster Zwischenbericht an die Gesamtkonferenz bzw. an die Schulgemeinde

- die Phasen der Datenerhebung
- die Erstellung des Selbstreports
- der erste Schulbesuch
- usw.

### Fragenkatalog Interne Evaluation und Peer-Review

- Welche Variante von Peer-Review liegt dem Verbund zugrunde? (Nachfolgende oder parallele Peer-Evaluation?)
- Welchen Einblick erhalten die Peers in die interne Evaluation? Welche Rahmenbedingungen sind dabei zu beachten? (Stichworte: Datenschutz, Persönlichkeitsrechte etc.)
- Ist die interne Evaluation ausreichend dokumentiert? Wie muss sie gegebenenfalls aufbereitet bzw. erweitert werden?
- Wie sieht die konkrete Zeitplanung des Verbunds aus?
- Wie steht diese im Zusammenhang mit der Planung der Schule? Sind beide Zeitpläne miteinander abgeglichen worden?

Eine hilfreiche Dokumentation kann das im Projekt „Evaluation im Verbund (eiver) genutzte Schema liefern:

### Ziele – Kriterien – Indikatoren

<b>Evaluationsbereich:</b>		
<b>Leitziel:</b>		
<b>Evaluationskriterien</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>Evaluationsmethoden/ Evaluationsinstrumente</b>
„An welchen Merkmalen wollen wir festmachen, dass wir dieses Leitziel erreicht haben?“	„Welche Messgrößen bzw. Anzeiger stehen uns zur Verfügung, um festzustellen, inwieweit wir die Ziele erreicht haben?“	„Wie können wir in Bezug auf die Indikatoren aussagekräftige Daten erheben?“
Kriterium 1: ...	Indikator 1.1: ... Indikator 1.2: ...	Für 1.1 und 1.2: ....
Kriterium 2: ...		
Kriterium 3: ...		

## 3.6 Phase 6: Selbstreport

### Gütekriterien für den Selbstreport:

#### Für die erstellende Schule:

- Alle Fragen, die in der Vorlage zum Selbstreport aufgeführt sind, wurden vollständig beantwortet. Gegebenenfalls haben die Schulen weitere für alle Verbundschulen verpflichtenden Fragen vereinbart.
- Die Abgabe erfolgt fristgerecht.
- Der Selbstreport gibt den aktuellen Stand und die Evaluationsergebnisse der internen Evaluation zum Abgabezeitpunkt wieder.
- Die Angaben im Selbstreport umfassen den definierten Evaluationszeitraum.
- Aussagen wurden begründet, auf Glaubwürdigkeit und Plausibilität wird geachtet.
- Die zugrunde liegenden Daten sind zugänglich.
- Der Selbstreport ist so formuliert, dass Dritte / die externe Evaluationsgruppe das Gesagte gut nachvollziehen können.
- Der Selbstreport enthält ausschließlich relevante Nachweise.

#### Für die begutachtenden Peers:

- Alle Analysekriterien wurden überprüft.
- Die Analyse des Selbstreports liegt in schriftlicher Form vor.
- Ein Austausch zwischen den Peers hat im Vorfeld des Schulbesuchs stattgefunden.

Peer-Reviews stützen sich auf zwei zentrale schriftliche Produkte, den Selbstreport, der in der Verantwortung der besuchten Schule(n) liegt und den Peer-Bericht, den die Peers verantworten.

Bezüglich des Selbstreports sind zwei Arbeitsschritte zu gehen:

1. Anfertigung eines Selbstreports von der / den zu besuchenden Schule(n)
2. Analyse des Selbstreports durch die Peer-Gruppe.

### 1. Anfertigung eines Selbstreports von der/den besuchenden Schule(n)

Der Selbstreport unterstützt folgende relevante Ziele: Er ist Reflexions-, Planungs-, Entscheidungs- und Realisierungshilfe (Innenwirkung) und er ist Basis für die Evaluation, kritische Reflexion und Beratung durch die Peers (Außenwirkung). Der Selbstreport sollte regelmäßig erstellt und aktualisiert werden (z.B. in 2 ½ Jahren drei Selbstreports). Der Selbstreport spart Arbeit und erleichtert die Planung der Evaluation:

- Die Evaluationen werden systematisch geplant und dadurch Planungslücken vermindert sowie Planungsfehler vermieden
- Die Kommunikation mit allen Beteiligten wird erleichtert, da die zentralen Elemente des Evaluationsvorhabens dokumentiert sind und schriftlich zur Verfügung stehen
- Die Peers können bereits im Vorfeld die wichtigsten Informationen zu Schule und Evaluationsvorhaben lesen, wodurch während der Schulbesuche mehr Zeit bleibt für andere wichtige Dinge.

## 2. Analyse des Selbstreports durch die Peer-Gruppe

Alle Dokumente, Instrumente, Ergebnisse etc. sollten im Vorfeld an die Peers übergeben werden, während sich der Schulbesuch auf die Dinge konzentrieren kann, die einer Anwesenheit vor Ort bedürfen.

Analysekriterien sollten dabei sein:

**Zielgenauigkeit:** Es wurde deutlich, welches Ziel die Schule durch die Evaluation erreichen will.

**Vollständigkeit:** Alle in Selbstreport aufgeworfenen Fragen werden dort zugleich schlüssig beantwortet, alle Ergebnisse und Prozesse sind nachweisbar und überprüfbar.

**Nachvollziehbarkeit:** Die Planung wird ausreichend beschrieben und begründet.

**Relevanz:** Aus dem Selbstreport ergeben sich konkrete Anknüpfungspunkte für die Schulbesuche.

**Zeitplanung:** Die Selbstreporte nennen konkrete Zeiträume und Fristen.

**Umfeldbezug:** Der Kontext des Evaluationsvorhaben wird deutlich (regionale Fragen, Konkurrenz, Lernortkooperation).

**Mindestanforderungen:** Es werden Mindestanforderungen durch die Evaluation definiert, die durch die Peer-Evaluation überprüft werden können.

Die Peers stimmen sich zur Vorbereitung des Schulbesuchs untereinander ab (erst die der einzelnen Schulen, dann der Peers der Schulen im Verbund).

## 3.7 Phase 7: Schulbesuch

### Gütekriterien für den Schulbesuch

- Die Peers haben von der zu besuchenden Schule einen klar beschriebenen Auftrag für die Durchführung einer Peer-Evaluation erhalten.
- Die konkrete Auftragsausgestaltung liegt in Händen der Peers (z. B. Wahl der Instrumente, zu befragende Personengruppen).
- Das Evaluationsverfahren des Schulbesuchs wird zwischen den Beteiligten abgestimmt.
- Die besuchte Schule sorgt dafür, dass alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Auftragserfüllung durch die Peers vorhanden sind (z. B. Vorleistungen wie Einladung der zu befragenden Personen, Raumplanung, Vorlegen von Evaluationsergebnissen etc.)
- Die Peers erfüllen ihren Auftrag gemäß der Vereinbarungen mit der besuchten Schule.

Die Phase des Schulbesuchs hat drei Arbeitsschritte

1. Planung der Schulbesuche im Rahmen der Verbundarbeit
2. Konkrete planerische Vorbereitung der Besuchstage
3. Durchführung der Schulbesuche im Verbund

**Der Schulbesuch ist das Kernstück des Peer-Review.**

## 1. Planung der Schulbesuche im Rahmen der Verbundarbeit

Die Planung der Schulbesuche umfasst folgende Einzelschritte:

### **Austausch der Selbstreporte:**

Die Peers werten die Selbstreporte zunächst individuell, dann in Gruppen aus. Die Abstimmung zwischen den Schulen wird im Anschluss organisiert. Zuerst individuell, dann in der Gruppe, schließlich wird die Abstimmung zwischen den Schulen organisiert.

### **Arbeitsvereinbarungen für den Schulbesuch:**

Es sind zu klären: Moderation, Dokumentation, Protokollierung und Zeitrahmen.

### **Ziele des Schulbesuchs klären und Arbeitsaufträge für die Peers festlegen:**

Die Partner verständigen sich über die Ziele, die sie mit dem Schulbesuch verfolgen. Vor allem die besuchte Schule sollte sich mit der Zielklärung beschäftigen, denn sie ist der Auftraggeber. Die Peers ihrerseits formulieren ihre Erwartungen an den Schulbesuch. Die Basis ihres Auftragsverhältnisses ist u.a. der Selbstreport. Der gemeinsam ausgehandelte Auftrag wird schriftlich dokumentiert. Die Peers sollten einige zusätzliche Rückmeldungen zu – vom Evaluationsgegenstand unabhängigen – Themengebieten geben (Betriebsblindheit).

### **Das Vorgehen bestimmen und die Formen der Datensammlung und Dokumentation auswählen:**

Die Peers legen die Formen der Datensammlung entsprechend des Vorgehens fest. Optionen sind:

- Befragung (Interview oder Fragebogen)
- Beobachtung
- Dokumentenanalyse

Nach der Grobplanung teilen die Peers die aufgabenbezogene Umsetzung untereinander auf.

## 2. Konkrete planerische Vorbereitung der Besuchstage

Die Verbundschulen müssen die organisatorische Umsetzung der Schulbesuche untereinander absprechen. Die Aufgaben der Schulteams sind dabei:

- Einladung und Programm
- Begrüßung vorbereiten
- Besichtigungen (Beteiligte, Räume) vorbereiten
- Gesprächspartner (Lehrer, Schüler, Verwaltungspersonal) informieren und deren Teilnahme sicher stellen
- Dokumente bereit stellen
- Unterrichtsbeobachtungen vorbereiten, Eckdaten des Abschlussgesprächs klären.

Die Peers haben folgende Aufgaben:

- Peer-Gruppe festlegen
- Dienstreisegenehmigungen beantragen
- Reisekosten ermitteln
- Unterrichtsvertretung regeln
- Unterkunft ggf. buchen
- Vorliegende Informationen erneut sichten, auswerten und Empfehlungen vorbereiten
- Protokollierung in der Peer-Gruppe sichern
- Feedback-Sitzung vorbereiten
- Aufgabenverteilung im Team klären
- Einladung bestätigen

### 3. Durchführung der Schulbesuche im Verbund

Gute Kriterien für den Schulbesuch sind u.a.

- aktive Evaluations-Phase durch Peers
- gemeinsame Auswertung der Ergebnisse durch Peers
- Rückmelde- und Auswertungsgespräch mit der besuchten Schule

Ein Schulbesuch enthält in jedem Fall:

- aktive Evaluationsphase(n) durch die Peers
- gemeinsame Auswertung der Ergebnisse durch die besuchenden Peers
- Rückmelde- und Auswertungsgespräch(e) mit der besuchten Schule

## 3.8 Phase 8: Feedback

### Gütekriterien für das Feedback

- Die Rückmeldungen der Peers haben einen unmittelbaren Nutzen für die besuchte Schule.
- Die Erkenntnisse aus dem Schulbesuch und aus der Selbstreport-Auswertung wurden zwischen Peers und der besuchten Schule ausgetauscht.
- Alle Betroffenen haben eine Rückmeldung erhalten.
- Bezogen auf Gegenstand und Betroffene wurde das effektivste Rückmeldeverfahren ausgewählt.
- Die Peers verfassen einen Peer-Bericht.
- Alle Beteiligten ziehen eine konstruktiv-kritische Bilanz zum Verfahren.

Es sind drei Arbeitsschritte im Feedback erforderlich

1. Spontan-Feedback im Rahmen des Schulbesuchs
2. Peer-Bericht
3. Bilanz der Beteiligten.

## 1. Spontan-Feedback im Rahmen des Schulbesuchs

Die Peer-Evaluation ist nur von Nutzen, wenn die Betroffenen einer Evaluation neue Erkenntnisse durch die Evaluation erhalten. Das Feedback durch die Peers wird mit Vertretern der evaluierten Schule diskutiert, damit die Schulvertreter auf die Ergebnisse reagieren können. Auch die Schülerinnen und Schüler haben Anspruch, die Ergebnisse der Evaluation zu erfahren.

Die Form der Rückmeldung unterscheidet sich je nach Situation hinsichtlich

- Form (mündlich/schriftlich)
- Zeitpunkt (während/nach Schulbesuch)
- Personen(gruppe), die eine Rückmeldung erhalten.

	Exklusiv Evaluationsteam	+ zusätzlich Schulleitung	+ zusätzlich Schulgemeinde	+ zusätzlich Umfeld der Schule
<b>Dialogische Abschluss-Besprechung</b>				
<b>Spontaner Kurzbericht (z.B. Raster)</b>				
<b>Peer-Bericht</b>				
<b>Feedback-Workshop an der Schule</b>				

## 2. Peer-Bericht

Die Ergebnisse der Evaluation werden im so genannten Peer-Bericht zusammengefasst. Je nach Auftrag wird der Bericht durch eine Auswertungsveranstaltung (Gesamtkonferenz, pädagogische Konferenz) zugänglich gemacht.

## 3. Bilanz der Beteiligten

Peers und Schulteams sollten sich gegenseitig eine Rückmeldung geben und die vorangegangene Evaluation gemeinsam reflektieren hinsichtlich der Qualität des Verfahrens und der Güte der Zusammenarbeit.

## 3.9 Phase 9: Follow-up

### Gütekriterien für das Follow-up

- Die Schule vergewissert sich im Sinne eines Soll-Ist-Vergleichs des erreichten Stands der Evaluation.
- Potenzielle Transfernehmer wurden über die Ergebnisse informiert.
- Das Evaluationskonzept wurde konstruktiv-kritisch reflektiert, gegebenenfalls angepasst und die Konsequenzen wurden in einem Arbeitsprogramm festgehalten.

Das Follow-up umfasst drei Arbeitsschritte:

1. Maßnahmenplanung
2. Neuausrichtung des Peer-Reviews
3. Transfer

### 1. Maßnahmenplanung

Die Ergebnisse des Peer-Reviews stellen sowohl eine vorläufige Schlussbetrachtung als auch einen Auftakt für neue Maßnahmen dar. Die gelieferten Daten sind die Grundlage für die Neuausrichtung von Prozessen und Strukturen.

### 2. Neuausrichtung des Peer-Reviews

Nach Abschluss eines Peer-Evaluations-Zyklus ist es notwendig, die Verfahrens- bzw. Arbeitsweisen im Verbund als Ganzes kritisch zu hinterfragen. Neue Fragen und Gegenstände können sich jederzeit ergeben. Auch wenn die Schule den Gegenstandsbereich erweitern oder verändern will, muss eine Absprache im Verbund erfolgen. Die Hereinnahme neuer Bereiche bedeutet Zusatzarbeit.

### 3. Transfer

Transfer ist Übertrag guter Ergebnisse, Prozesse und Strukturen auf neue Bereiche.

Transferbereiche können sein:

- weitere Personengruppen
- eine bestimmte Abteilung / Schulform
- andere Abteilungen
- die gesamte Schule
- andere Institutionen

Es können folgende Formen des Transfers unterschieden werden

- Transfer von Erfahrungen
- Transfer von Verfahren
- Transfer auf neue schulexterne Partner

## 4 Literatur

Buhren, C.: 2007

**Selbstevaluation in Schule und Unterricht**

Ein Leitfaden für Lehrkräfte und Schulleitungen

Köln: Wolters Kluwer

Brügelmann, H.; 2008

**Nicht PISA, sondern die Fixierung auf PISA und der Umgang mit den Daten ist das Problem**

Archiv der Zukunft

<http://www.adz-netzwerk.de>

Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.); 2006

**Kompendium Peer-Evaluation im Verbund**

Wiesbaden: Amt für Lehrerbildung

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

**Peer-Evaluation Kritische Freunde zu Besuch**

Nibis.Niedersachsen

**Schulverbund Lingen**